

Liebe Gemeinde!

Ostern: Dazu gehört die große Geschichte von der Auferstehung. Von dem neuen Leben bei Gott. Von dem Leben, das ganz anders ist. Um die große Ostergeschichte scharen sich aber noch viele andere Geschichten.

Vorhin haben wir vom Propheten Jona gehört. Er soll die Menschen in Ninive zur Umkehr bewegen. Vor dieser Aufgabe flieht er auf ein Schiff. Aber ein großer Fisch verschlingt ihn. Wie geht es weiter? Im Buch Jona lese ich:

„Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches... Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.“

Aus der Bibel wissen wir, wie es danach weitergeht: Jona sieht ein: Ich kann Gott und seinem Auftrag nicht entkommen. Er tritt als Bußprediger in Ninive auf. Da geschieht, was er nicht erwartet hat: Die Menschen in Ninive gehen tatsächlich in sich. Sie ändern sich und ihr Leben. Zum großen Ärger von Jona verschont Gott die Stadt Ninive und ist barmherzig.

Es ist also eine Geschichte mit überraschenden Wendungen. Und eine Geschichte, über die man sich freuen kann, wenn man den Propheten Jona mit ein bisschen Abstand betrachtet. Überraschung und Freude: Das passt sicherlich gut zu Ostern. Aber nicht deshalb haben wir diese Geschichte ausgesucht. Warum dann? Das Bild, das vor uns liegt, kann uns helfen. Ein Bild sagt manchmal mehr als Worte. Schauen wir uns das Bild an! Vorne sehen wir Wasser. Ein großer Fisch spuckt einen Menschen aus. Hinten sehen wir eine Stadt. Wir können vermuten, dass das Ninive sein soll. Aber etwas irritiert mich auf dem Bild. Ich stelle mir vor, wie der Prophet Jona in diesem Moment aussehen müsste: Zerzaust, fertig, ja enttäuscht müsste er am Strand liegen, weil er merkt, dass Gott seine Pläne durchkreuzt hat. Aber dieser Jona fällt nicht erschöpft auf den Strand. Er scheint wie eine Rakete zum Himmel zu starten. Triumphierend reckt er die Arme zu einem V – V wie Victoria, „Sieg“ auf Lateinisch. Sein Arm streckt sich vor die glutrote Sonne.

Was hat sich Robert Eberwein, der Künstler, dabei nur gedacht? Robert Eberwein, vor 110 Jahren in Stuttgart geboren, war ein praktizierender Christ. Er hat dieses Bild geschaffen. Eine Zeitlang hing es im Amtszimmer von Pfarrer Bock in Schönaich bei Böblingen. „Der versprochene Jona“: So hat Eberwein sein Bild genannt. Der versprochene Jona: Also nicht der alte Prophet, der vor Gott kapituliert, der merkt, dass sein Eigensinn mit Gottes Güte nicht mithalten kann.

Sondern der neue Jona, den Gott versprochen hat. Der, der so tief im Grab und im Tod war wie Jona im Fisch. Der am dritten Tag herausgenommen wurde, ja herauskatapultiert wurde zu Gott. Der Mann auf dem Bild ist also nicht Jona, sondern Jesus, der mit Jona verglichen wird. So wie Jona überraschend aus dem Fisch gerettet wurde, so war das Grab von Jesus überraschender Weise leer. So wie sich Jona Gott zuwenden musste, so kommt Jesus direkt zu Gott. Solche Aussagen, die Jona und die Auferstehung von Jesus verbinden, gibt es auch in der Bibel. Denn es gibt in der Bibel nicht nur eine Ostergeschichte, sondern viele Ostergeschichten und -aussagen.

Ich möchte die Geschichte von Jona heute einmal als Ostergeschichte lesen. Wenn ich die Geschichte von Jona sozusagen neben die Ostergeschichte lege, dann sehe ich: Gott hat mit Jona noch etwas vor. So gilt erst recht: Gott hat mit Jesus noch etwas vor. Seine Geschichte ist bis heute nicht zu Ende. Das macht mir Mut. Mit mir, mit unserer Gemeinde, mit unserer Kirche ist es nicht zu Ende, wenn es schwierig wird, wenn wir entmutigt den Kopf sinken lassen. Es geht weiter mit Jesus. Es geht weiter mit uns als Christen.

Dann schaue ich: Was hat Jona in Ninive gemacht? Er hat den Menschen gesagt, dass sie auf einem falschen Weg sind; dass Gott eine Katastrophe kommen lässt – außer, sie wenden sich Gott zu. Außer, sie kehren um. Außer, sie ändern ihre Einstellung und ihr Leben. Von den Menschen in Ninive erzählt genau das die Jonageschichte. Und die Ostergeschichte setzt das fort: Es gibt Gefahren für unsere Gesellschaft, für die Umwelt, für das Weltklima. Wir sind aufgerufen, unseren Lebensstil zu ändern.

Ostern enthält auch die überraschende, frohe Botschaft: Das ist möglich. Wir sind nicht dazu verurteilt, immer die gleichen Fehler zu begehen. Wir müssen nicht in einer Katastrophe enden. Neues Leben ist möglich. Der Jesus, wie wir ihn auf dem Bild sehen, steht dafür ein. Siegreich reißt er die Arme nach oben. Der Abgrund und der Tod haben ihn nicht halten können. Er ist auf dem Weg zu Gott, zu einem neuen Leben. Er ist auferstanden. Amen.

